

III. ENZYKLOPÄDIEN DES 18. JAHRHUNDERTS DIGITAL

Einführung von *Ulrich Johannes Schneider*

Enzyklopädien haben eine magische Anziehungskraft. In Haushalten mit wenigen Büchern stehen die allgemeinbildenden Lexika meist prominent im Wohnzimmer und jedes Familienmitglied greift ins Regal, um Fragen zu beantworten, die irgendwo aufgetaucht sind. Auch in den Privatbibliotheken der Gelehrten waren bis vor kurzem die Nachschlagewerke und Lexika, die Enzyklopädien und Überblickswerke zentrale Orte für Konsultationen aus allen möglichen, mehr oder weniger wissenschaftlichen Zusammenhängen. Oft in der Nähe des Schreibtischs platziert, besitzen enzyklopädische Werke eine wichtige Mittlerfunktion zwischen dem Lesen und dem Schreiben, ihr kondensiertes Wissen leitet die Lektüre an und orientiert die Autoren.

Durch Digitalisierung und Bereitstellung im Internet rücken jetzt die Nachschlagewerke näher an die Leser und Schreiber heran. Orientierung beim Schreiben geben neben den gedruckten Werken längst auch Online-Dienste wie Wikipedia, während die Lektüre zugleich von Fachportalen und einschlägigen Hypertexten gesteuert wird, die immer weniger dazu auffordern, den Schreibtischstuhl zu verlassen. Die Kultur des wissenschaftlichen Arbeitens mag gleich bleiben, ihre Medien ändern sich entscheidend, wenn sie digital werden.

Für das 18. Jahrhundert und seine Erforschung bedeutet die Digitalisierung gedruckter Literatur eine Arbeitserleichterung und zugleich eine Horizonterweiterung. Neben einigen Enzyklopädien sind hier die Zeitschriften des 18. Jahrhunderts zu nennen, die an der Universitätsbibliothek Bielefeld gescannt wurden und am Bildschirm durchblätterbar sind.¹ Für die biografische Recherche – oft ein sehr mühseliges Unterfangen! – gibt es die elektronische Version des Deutschen Biographischen Archivs und anderer entsprechender Archive des Saur-Verlages, die im „World Biographical Information System“ zusammengefasst sind.² Eine entscheidende Horizonterweiterung stellen auch die vielen digitalisierten Bilder und Illustrationen dar, häufig aus der Literatur genommen, die über verschiedene Pro-

1 <http://www.ub.uni-bielefeld/diglib/aufklaerung>.

2 <http://www.saur-wbi.de>.

jektdatenbanken zugänglich sind und oft in bester Qualität bieten, was man früher mühsam suchen und zusammenstellen musste. Schließlich sind es nicht zuletzt die gewaltigen Datenbanken von „Gallica“³ und „Early English Books Online“⁴, die einen großen Teil der europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts in meist guter Qualität für den (gelegentlich lizenzpflichtigen) Nutzer am Bildschirm zur Verfügung stehen. Eine Voll-digitalisierung aller deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts ist in Vorbereitung.⁵

Enzyklopädien stellen eine Literaturgattung dar, die in besonderer Weise von der Digitalisierung profitieren kann, wie im Folgenden die Ausführungen von *Nico Dorn*, *Annette Meyer* und *Hans-Ulrich Seifert* deutlich machen. Technisch gilt es zu unterscheiden zwischen einer Digitalisierung der Buchseiten als Images, die über die Lemmata angesteuert werden können, und einer Digitalisierung als Volltext, d. h. einer Umwandlung in eine Textdatei, die insgesamt durchsuchbar ist. Die verschiedenen Stufen einer Zugänglichmachung auf elektronischem Wege haben verschiedene Erkenntnisgewinne zur Folge, wie sich an der größten Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts, Zedlers vollständigem *Universal-Lexicon*, darstellen lässt. Die erste Stufe bestand in einem Umwandlungsprozess von Mikrofilm-Bildern in elektronische Bilddateien, die über die Lemmata der auf ihnen jeweils beginnenden Artikel aufgerufen werden können. Schon dieser Schritt der elektronischen Bearbeitung, den die Bayerische Staatsbibliothek in den 90er Jahren unternahm, hat für den Nutzer einen wesentlichen Vorteil, denn nun existiert ein Inhaltsverzeichnis.⁶ Die über 284.000 Artikel und ca. 276.000 Verweisungen sind freilich nicht wirklich übersichtlich darstellbar, das mühsame Blättern in den 68 Bänden machen sie dennoch erfolgreich überflüssig. Ein an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek durchgeführtes und 2007 abgeschlossenes Projekt erlaubt auf der Basis des Inhaltsverzeichnisses zusätzlich eine sachliche Suche, weil Kategorien gebildet wurden, in denen zusammengehörende Artikel sozusagen Auszugslexika des Gesamtwerks bilden. Für die Forschung eine wiederum verbesserte Situation, erreicht durch Gruppierung der Hyperlinks. Erst mit dieser Erschließungsleistung ist es möglich, in bestimmten Fachgebieten der Forschung spezifischere Fragestellungen aufzugeben, weil man nun wenigstens ungefähr erkennen kann, welchen Umfang die einschlägigen Artikellisten haben. Ein dritter Schritt der Erschließung des *Universal-Lexicon* bestünde in der Volltextfassung aller Artikel, die zu einem nicht

3 <http://gallica.bnf.fr>.

4 <http://eebo.chadwyck.com>.

5 http://de.wikipedia.org/wiki/VD_18.

6 <http://www.zedler-lexikon.de>.

geringen Anteil sehr umfangreich sind. Es wäre dann der Text insgesamt zugänglich; alle in den Artikeln selbst genannte Namen und Begriffe würden unser Wissen über das im 18. Jahrhundert zusammengestellte Wissen enorm bereichern und neue Zusammenhänge erkennbar machen.

Diese Volltextfassung einer umfangreichen Enzyklopädie ist im Falle des ökonomischen Lexikons von Krünitz bereits erfolgt.⁷ Die 242 Bände, die zwischen 1773 und 1858 erschienen, sind vom Digitalisierungszentrum der Universitätsbibliothek Trier in Text umgewandelt, der online durchsucht werden kann. Der Vorteil des insgesamt durchsuchbaren Textes ist nochmals gesteigert durch die sachliche Erschließung mit Hilfe der Dezimalklassifikation von Dewey, die auch mehr als 3.000 Abbildungen einbezieht. Die fortschreitende Arbeit der Erschließung dieser gewaltigen Enzyklopädie, die mehrere Wissensstufen des 18. und 19. Jahrhunderts repräsentiert, ergibt ein Sachregister, das in hierarchischer Ordnung ein strukturiertes Suchen erlaubt und zugleich durch Hyperlinks von den Stichworten jedes beliebigen Artikels zum nächsten führt. Das Krünitz'sche Projekt stellt das Maximum dessen dar, was man an Erschließungsleistung einem so umfangreichen Text abverlangen kann; vielleicht sind spätere Bearbeitungen der Textmenge durch so genannte Text-Mining-Programme möglich, in denen Häufigkeitsverteilungen analysiert werden. Mit solchen Programmen lassen sich Texte auch jenseits traditioneller geisteswissenschaftlicher Fragestellungen auswerten.

Man kann sich leicht vorstellen, dass die Digitalisierungsarbeit, allein was das 18. Jahrhundert betrifft und allein auf dem Gebiet der Enzyklopädie, noch lange nicht abgeschlossen ist. Wenn die *Encyclopaedia Britannica* nun als Text im Netz steht⁸, ähnlich wie die französische *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert⁹, sind die Voraussetzungen für ein vergleichendes Arbeiten geschaffen. So wären im Volltextmodus Recherchen möglich, welche die Natur des enzyklopädischen Wissens selbst betreffen, das ja kein fixiertes, kein feststehendes Wissen ist. Das 18. Jahrhundert würde in seiner intellektuellen Dynamik fassbarer, die Wege der Kenntnis sichtbar. Denn das enzyklopädische Wissen wandert von Auflage zu Auflage und wird dabei transformiert, es wandert auch von Lexikon zu Lexikon und wird dabei übersetzt. Diese Übersetzung betrifft die Sprachen, wenn beispielsweise aus dem Lateinischen oder Französischen ins Deutsche übertragen wird, oder auch die Natur des Textes, wenn etwa ein Fachlexikonartikel das Wissen für ein allgemeinbildendes Lexikon liefert. Der Aufbau des Wissens zu verfolgen: Diese Forschungsgebiet wird mit der

7 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de>.

8 <http://www.britannica.com>.

9 <http://portail.atilf.fr/encyclopedie>.

Digitalisierung der enzyklopädischen Literatur eröffnet. Unser Wissen über Enzyklopädien wird sich jedenfalls durch die digitale Revolution inhaltlich verstärken können, weil nun Redaktionsprozesse durchsichtig werden und überhaupt die gewaltigen Textmengen in ihrer elektronischen Zusammensetzung häufig ein forschungspragmatisches Sortieren nach Interessen erlauben.